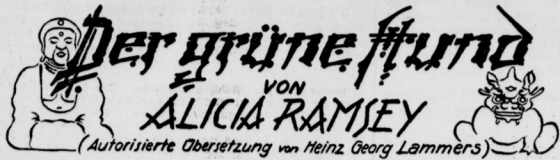


# Berliner Familien-Zeitung



## Der grüne Hund

VON ALICIA RAMSEY  
(Autorisierte Übersetzung von Heinz Georg Lammers)

[L. Fortsetzung.] [Rochard vorherben.]  
"Haben Sie hinter diesem Tischchen nieder", befahl Dixon. "Wenn Sie uns entdecken, dann besehe ich Sie nieder. Warten Sie nicht auf den Ausgang des Kampfes, sondern fliehen Sie sofort hinaus. Wer allein: halten Sie Ihre Schere fest und stechen Sie ihnen nach den Augen."

"Sie tragen Bedientenkleidung", kitzelte sie juchend. "Wenn Sie angebetet werden, dann lassen Sie auf die Knie und beugen den Kopf zum Boden."

Raum hatte sie genobt, als drei Chinesen eintraten. Zwei waren klein, einer groß, mit einer auffälligen Narbe an der rechten Wange. Dixon trat vor, steckte die Hände in die Ärmel und machte kleine tiefe Bewegungen auf den Knien. Sein Kopf lag ihm dabei über die Schulter.

Die drei Männer gingen wortlos vorüber und die Treppe hinauf. Da wandte sich der Große um und rief etwas auf Chinesisch. Dixon vermutete mit Recht, das das ihm gelte. Dann mußte sie sofort die Entdeckung folgen. In diesem gefährlichen Augenblick wurde eine Erinnerung an die Oper "Misato" in ihm auf. Er erhob sich, lief zum Fuß der Treppe und warf sich dort auf die Knie, mit drei tiefen Bewegungen, die er sagen sollte: Herr, dein Befehl wird befolgt werden.

Diese Knie gelang völlig. Der Chineser wandte sich um und folgte den beiden anderen nach. Die Treppe hinauf, sobald er um die Ecke verschwunden war, sprang Dixon auf die Füße und lief mit dem Mädchen aus dem Haus. Auf der Straße hielt er sie am Arm fest. In zwei Sekunden fand sie hinter sich her. Kaufen Sie nicht! Wir sind wieder in einem Chinesenviertel. Wir tragen dienstliche Kleidung. Also müssen wir wascheln."

Sie wuschelten davon.  
Die Straße war Dixon unbekannt. Er wußte nicht, wohin sie führte. Sie wuschelten in der zufällig eingeschlagenen Richtung weiter. Nach einiger Zeit fragte Dixon: "Warum gehen Sie nicht schneller?"

"Ich sage, so rasch ich kann."  
Sie wuschelten nebeneinander hin. Wohlhies das Mädchen heßen. Sie wuschelten allein weitergehen; ich kann nicht mehr. Ich habe mich am Fuß verliert."

Er drohte ihr Dixon in das schöne Gesicht. Das totebald war. Er sah, wie das Mädchen die Augen schloß und nannte. Wenn er sie nicht gefolgt hätte, so wäre sie umgekommen. Das arme Kind war ohnmächtig geworden. Er legte sie vorsichtig auf den Boden und lehnte sie gegen eine Mauer. Dann zog er ihr den Strumpf ab, um die Verletzung zu untersuchen. Er fand einen tiefen Schnitt. Das Mädchen mußte in einen Gipskasten getreten sein.

"Ich habe nie solch ein Mädel gesehen", sagte Dixon. Jeder Schritt muß für sie gewesen sein, als ließe sie auf einem Messer."

Gewohnheitsmäßig griff er nach dem Taschentuch. Aber sein Taschentuch steckte in seinem Rocke den er zurückgelassen hatte. Was für ein Narr war er gewesen! Sein Taschentuch war mit seinen Kleingeldbüchsen gezeichnet, seine Zigarettenbox trug seinen vollen Namen und in einer Vertiefung befanden sich Betrubstücken mit Angabe seiner Wohnung. Er schüttelte unwillig den Kopf. Was mochte daraus werden! Aber das war eine Sache für die Zukunft. Quers und zunächst mußte er die Wunde verbinden.

Er rih einige Streifen aus dem Ammono und legte einen Verband an. Dabei war er behutsam wie ein föniglicher Leibarzt, der eine Prinzessin behandelt.

Nun war wohl der Fuß verbunden, aber das Mädchen gab kein Lebenszeichen von sich. Dixon war in Verzweiflung. Er konnte nicht mehr tun, er mußte warten.

Er wartete.  
Am Mondlicht sah er die blutige Spur fließen die das Mädchen gemacht hatte. Die roten Flecken wucherten sich in der Ferne. Und dort sah er drei Gestalten auftauchen, die rasch näher kamen. Er wußte, was das bedeutete.

Drei gegen einen, und dieser eine unbewaffnet! Er hob das Mädchen in seine Arme und lief. Nicht einen Augenblick glaubte er an ein Entkommen. Zuerst lief er, so schnell er konnte wie er alles, was er tat, recht tat. Drei Männer kamen ständig näher. Wenn das Mädchen auch leicht war, so war seine Last doch groß; Dixon verlor an Boden. Bei den Chinesen war der große den beiden anderen weit voraus. Mit jeder Stunde kam er näher. Einmal, als Dixon einen Blick über die Schulter warf, bemerkte der Jünger gerade aus dem Schatten in das helle Mondlicht, und er ersah Dixon wie

## Volksbildung \* Menschenbildung

### Ab schaffen oder Reform der Schlußprüfung?

Von Studienrat Dr. Erich Witte

Diese Pädagogen fordern die Befreiung der Reifeprüfung und der Schlußprüfung. Sie meinen, es hätte keinen Sinn, Schüler nach von ihnen eigenen Lehren prüfen zu lassen. Ein Urteil, das sich viele in länger Zeit gebildet hätten, dürfte nicht aufgeben werden, weil ein Schüler an den Prüfungstagen ängstlich und daher nicht in dem vollen Maße seiner Kraft sei.

Es kommt aber nur leider vor, daß jemand für alle Abklopfungen des Urteils "genügend" erhält. Die Prüfung indes nicht besteht. Ich bin an der Schlußprüfung letzter Studienrat an 12 Prüfungen als Examinator beteiligt gewesen. Bei keiner ist eine Schülerin im Mündlichen durchgefallen. Die, welche nach der schriftlichen Prüfung zurückgestellt wurden oder freiwillig zurücktraten, waren schon bei der Zulassung auf Grund der Abklopfungen als "nicht zweifellos reif" bezeichnet worden. Obzogen werden häufig Schüler und Schülerin der Prüfung, welche dann, wenn es sich um eine Befreiung gehandelt hätte, nicht in eine höhere Klasse gekommen wären. Bei der Abschaffung der Reifeprüfung hätten also diese nicht abgehört, die schlechten Urteile über ihre Klassenleistungen aufgehoben.

Ein anderer Einwand gegen die Befreiung liegt darin, daß die Prüfung über die Befreiung nicht abgehört werden dürfte. Der für sich verlorene, langjährige Mitarbeiter Wehberd sagt in seiner Schrift "Die Reifeprüfung des deutschen Schulwesens" (S. 51-2): "Der Kampf der Vorbereitung drückt auf den ganzen Unterricht des letzten, so bedeutsamen Schuljahres und verändert, daß die jungen Leute zu einer reiferen, mehr selbstständigen Betätigung angeleitet und auf die Art der Arbeit auf der Universität vorbereitet werden."

Zur Rettung dieses Lebensstandes, den der preussische Kultusminister Dr. Weich durch seine Befreiung über die weitere Geltung des Unterrichts in der Prima anerkannt hat, ist nicht die vollständige Abschaffung der Reifeprüfung nötig, es genügt ihre Befreiung an das Ende der Unterprima. Dann kann dem letzten Schuljahr ein mehr akademischer Charakter verliehen werden. In der Schrift "Von Staat und Völkern" der Reifeprüfung" (S. 1-2) von Professor C. F. Weich, herausgegeben von R. G. Weich, Leipzig 1923, tritt der Oberstudienrat Otto Koch (Hildesheim) sogar für die Abschaffung der Reifeprüfung bei der Befreiung von Oberprima nach Prima ein.

Wann werden diese Befreiungen in der Reifeprüfung bei den Schülern. Die keine öffentlichen Schulen besucht haben, Erfahrungsgemäß fällt von ihnen weit mehr als die Hälfte durch. Es sind zum Teil Leute, deren Eltern nicht die Mittel besitzen haben, sie eine höhere Schule bis zum Abitur zu lassen. Die daher früh einen Beruf haben ertrudeln müssen und sich nur abends und Sonntags auf die Prüfung haben vorbereiten können. Der Minister Dr. Weich hat bestimmt, daß hervorragende begabte Personen in besonderen Ausnahmefällen auch ohne Reifeprüfung zu einem Universitätsstudium zugelassen werden können.

Wenn es jedoch hierbei solche außer Normalen gibt, so ist die nach ihrem bisherigen Genüßungsang in der Sage würde, auf verträglichem Wege durch Reifeprüfung, Groß-Reifeprüfung die Fähigkeit zum Universitätsstudium zu erlangen. Da Bewerber außerdem von einem Ausschuß der Reifeprüfung eine Prüfung über ihre Vorbereitungen ablegen müssen, werden voraussichtlich nur wenige, sehr wenige Vorteil von dieser Befreiung haben.

Daher wählte den Exztranten, die die Reifeprüfung machen wollen, eine bereits den Kandidaten der Medizin und des höheren Lehramts eingeräumte Entschädigung gewährt werden. Die Befreiung der Prüfung bei der Wiederholung auf die Fächer, in denen sie beim ersten Mal nicht genügen.

Dem, der alle Prüfungen rasch bestanden hätte, ist entgegen, daß sie eine demotivierende Einwirkung auf den Geist im 19. Jahrhundert ist in Deutschland die Erlangung eines öffentlichen Amtes von der Ablegung einer Staatsprüfung abhängig gemacht werden, um die Anstellung von der Geburt und der gesellschaftlichen Stellung loszulösen und um die Professionswirtschaft einzuführen.

Die deutsche Sprache in schwedischen Schulen

Das wird geschrieben:  
In dem Brief der Berliner Volks-Zeitung "Wir sind wieder allein" (28. Dezember 1923) hat sich gefunden, daß nach der neuesten Verfügung des Unterrichtsministers in den höheren Schulen Englisch zur Hauptprüfung erhoben wurde. Dann wird französisch gelehrt, und Deutsch tangiert an dritter Stelle. Von der bekannten Verfügung ist jedoch in Schweden nicht bekannt. In Schweden umfasse die Schulpflicht die höheren Schuljahre, worauf das Gymnasium folgt. Auch dem noch geliebten

Unterrichtsplan für Realschulen bildet Deutsch diejenige Sprache, die in allen sechs Klassen gelehrt wird, zusammen an 29 Stunden in der Woche. Englischer Unterricht dagegen beginnt erst in der 4. Klasse und umfaßt in der Woche 14 Stunden. In Grammatik wird überhaupt kein Unterricht in der Unterrichtsstunden in Deutsch und Englisch gleich, während Französisch neuerdings eine Zunahme der Stundenzahl erfahren hat. Auch in den Realschulen wird Deutsch gelehrt, und zwar nimmt dieser Unterricht hier einen besondern Raum ein. Erweist sich schließlich, daß Deutsch beim Abiturientenexamen eine wichtige Rolle spielt.

### Die verwaiste Berufsschule

Dringliche Aufgaben für den Berufsschuldirektoren

Die Berliner Berufsschule ist ein noch recht junges Kind, das, wie die deutsche Jugend selbst, unter unserer Wirtschaft und Kultur noch leidet. Und das leidende Kind ist dazu noch verwaist, nachdem die Oberstudienrat für das Berufs-Schulwesen, Frau Dr. Siemsen, im September d. J. ihren Lebensabend im Alter von 60 Jahren in der hiesigen Schule im Zuge der Verwallung im westlichen von der Bezirksverwaltung über, verlangt die Natur der Berufsschule die auch durch das Gesetz vorgegebene Zentralisation der Verwaltung. Daher macht sich die fehlende Leitung recht bemerkbar. Die Berufs-Schulverwaltung fordert deshalb dringend die sofortige Befreiung der Stelle des Direktors an der Stelle des Direktors.

Aber bisher ist noch nicht einmal die Stellenbesetzung erfolgt. Es muß deswegen einmal gesagt werden, welche wichtige Interessen für den Berufsschulwesen sind.  
Zeit 10 Jahren stillstand! Das ist, für jetzt, die Situation. 1905 wurde, nachdem einige wenige wichtige Vororgemeinden vorangegangen waren, in Alt-Berlin die Berufs-Schulpflicht für Jugendliche eingeführt (damals hieß die Schule noch Pflichtfortbildungsschulen). 1918 kam die Schul- und Pflichtfortbildungsschulen und gewerblich tätige Mädchen für Alt-Berlin hinzu. Dazu war ein Teil des Reiches bis zum ersten September, als Kriegsgesetz ein mehr akademischer Charakter verliehen werden. In der Schrift "Von Staat und Völkern" der Reifeprüfung" (S. 1-2) von Professor C. F. Weich, herausgegeben von R. G. Weich, Leipzig 1923, tritt der Oberstudienrat Otto Koch (Hildesheim) sogar für die Abschaffung der Reifeprüfung bei der Befreiung von Oberprima nach Prima ein.

Die Folge der mangelhaften Rechtsgrundlage ist ein ungenügendes Erleben des Schulpflichtigen. Es finden sich genug Duldungsorgane unter den Arbeitgebern und unter den Jugendlichen.  
Was der fernen betrogen die Klassen für Schulverhältnisse nur einen Bestandteil des Lebens für einen Arbeitsstand, so daß die Schranken ein gutes Geschäft machen.  
Die äußere Schulorganisation ist durchaus uneinheitlich und mangelhaft. Es gibt Schulen mit nahezu 6000 Schülern und andere mit noch nicht 600. Die Beschäftigung der Aufstellung des Personalstabs hat für die Stadtverordnetenversammlung wegen nicht gehöriger Information im Ausschuss abgelehnt. In Charlottenburg und im Zentrum Alt-Berlin gibt es rein kaufmännische Schulen, im Süden eine Fachschule, in Charlottenburg eine Arbeiter-Schule; daneben existieren aber auch rechtliche "Stieglitzschulen", die in allen Klassen schwächen. Die berufliche Durchbildung der Schulanfänger, die erste wirtschaftliche Berufsausbildung, konnte fast ohne finanzielle Schwierigkeiten erfolgen, wenn das einheitliche Christentum vorhanden und der Kantönliche einiger Schulleiter überwunden wäre.  
Mit der äußeren Organisation allein ist aber nicht getan; auch der innere Ausbau muß schrittweise in Angriff genommen werden.  
Als genügend dringliche Aufgaben für den neuen Direktoren des Berufs-Schulwesens!